

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verlagsort: Calw, d. Post A 120 einjährl. 18 3 Beförd.-Geb., zur 30 3 Zustellungsgeb.; d. Hg. A 1.60 einjährl. 20 3 Anzeigergeb.; Einzelk. 10 3. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme nach Vereinbarung. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 158

Altensteig, Dienstag, den 9. Juli 1940

83. Jahrgang

### Der Feldherr Adolf Hitler

Von General der Artillerie a. D. Paul Halle

Man hat sich gewöhnt, unter einem Feldherrn den Mann zu verstehen, der in Kriegszeiten den Oberbefehl über die Wehrmacht seines Landes innehat. Aber diese Definition erschöpft den Begriff nicht. Feldherrntum zeigt sich nicht nur in der Durchführung eines Krieges, sondern fast noch bedeutungsvoller in der Schaffung der Voraussetzungen für die erfolgreichere Durchführung. Feldherr im umfassenden Sinne dieses Wortes ist der Mann, der im Frieden die Abwehrkraft seines Volkes so zu entwickeln weiß, daß es feindliche Angriffe abzuwehren und darüber hinaus den Krieg in des Feindes Land zu tragen und dort den Feind zu vernichten mit Sicherheit in der Lage ist.

Die Größe dieser Leistung hängt ab von dem Zustand, in dem sich das Land befindet und aus dem heraus es wehrhaft gemacht werden muß, und von der Größe des Sieges, der schließlich errungen wird.

Wie lagen nun die Dinge 1933 in Deutschland? Ein wirtschaftlich zerbrochenes und arbeitsloses, in viele sich gegenseitig bekämpfende Parteien zerfallenes, unzufriedenes und verarmtes Volk. Es durfte nicht mehr als 100 000 Soldaten halten, keiner dieser Soldaten durfte sich an den Rhein wagen. Der Besitz von Panzerwagen und Flugzeugen, von schweren Geschützen und Schlachtschiffen war der Reichswehr verboten. Kurz — Deutschland war trotz seiner Größe ein politisch und militärisch ohnmächtiges und verachtetes Land, von seinen Zwingherren England und Frankreich so geneckt, daß ein Wiederaufstieg in absehbarer Zeit völlig ausgeschlossen erschien.

Der Aufstieg aber, den Deutschland aus diesem hoffnungslosen Zustand in kurzen sieben Jahren trotzdem genommen hat, ist so unfassbar gewaltig, hatte ein so atemberaubendes Tempo, daß es sogar für manchen Deutschen der älteren Generation, erst recht aber für das Ausland fast unmöglich war, an das zu glauben, was über diesen Aufstieg bekannt wurde. Und ganz allein und ausschließlich verdankt das deutsche Volk diesen Aufstieg dem Genie Adolf Hitlers.

Der Gesichtspunkt, der den Führer immer und in erster Linie hierbei leitete, und der schon damals die ihm angeborenen Feldherrnqualitäten sonnenklar herausstellte, war der der Wehrhaftmachung des Reiches. Der Führer sah eben trotz aller Abdrückungs- und Freundschaftsangebote, die er machte, voraus, daß die deutsche Freiheit durch Verhandlungen nicht wiedergewonnen war, sondern nur durch Macht. Und in dieser Erkenntnis handelte er vom ersten Tage seiner Nachtergreifung an mit einer Kühnheit, die auch wieder den Feldherrn in ihm charakterisiert.

Adolf Hitler gewann die Souveränität über das Rheinland wieder, er gab dem Reich die allgemeine Wehrpflicht zurück, er erzog die Jugend zur Härte, Entschlossenheit und Opferbereitschaft, er führte Oesterreich und das Sudetenland ins Reich zurück, er befreite das unsere Südrande bedrohende „Flugzeugmutterland“ der Westmächte, indem er die Slowakei von der Tschechei trennte und die letztere zum Protektorat machte, er zerstückte Polen, als sich dessen Feindseligkeit herausstellte, und er einigte sich mit Rußland, um bei dem kommenden Kampf gegen die Westmächte den Rücken frei zu haben.

Es ist nicht zutreffend, wenn man diese Riesenerfolge und die unfaßbare Kühnheit, mit der sie durchgeführt wurden, nur als Erfolge des Staatsmannes Hitler und seiner Außenpolitik bucht. Man nennt sie viel zutreffender Feldherrnpolitik. Die Erfolge dieser Politik gaben dem Führer die Möglichkeit, das von ihm geschaffene Großdeutsche Reich gegen jeden Angriff, von welcher Seite er komme, erfolgreich zu schützen.

Erst recht aber sind die Entwicklung, die Ausrüstung und die Ausbildung der deutschen Wehrmacht ein Beweis seines überragenden Feldherrntums. Kein Feldherr hat so rasch und so klar erkannt, wie entscheidend und ausschlaggebend für die Kampfkraft einer neuzeitlichen Wehrmacht der Motor ist. Adolf Hitler war durchdrungen von der Ueberzeugung, daß, wer den Luftraum beherrscht und auf der Erde schneller ist als seine Gegner, Sieger werden müsse, daß also ein Vorsprung in der Luftwaffe und in der Panzerwaffe eine sichere Ueberlegenheit bedeute.

Warum haben die Feldherrn Englands und Frankreichs das nicht auch erkannt? Weil sie in der Tradition des Weltkrieges weitergelebt haben. Tradition ist im Soldatentum etwas sehr Gutes, Nützliches, sie kann aber auch schädlich werden. Nur eine Revolution kann mit dem Gewohnten und Herkömmlichen so radikal brechen und etwas ganz Neues schaffen, wie der Führer es unternahm und erreichte. Wie nach der französischen Revolution das Feldherrngenie Napoleon die Truppenlinien erfand und mit ihnen die rühmlichste preußische Armee vernichtend schlug, weil diese an der revolutionären Kolossalität festhielt, so schlägt heute der Feldherr Adolf Hitler mit seinen schnellen Truppen und neuartigen Kampfmitteln in der Luft und auf der

### Deutsche U-Boote versenkten 21500 BRT.

#### Erfolgreiche Aktionen der Luftwaffe gegen militärische Anlagen in England und Geleitzüge auf See — 14 britische Flugzeuge abgeschossen

DNB Berlin, 8. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche U-Boote versenkten im Seegebiet vor der spanischen Küste 21 500 BRT. feindlichen Handelsschiffes, darunter den bewaffneten britischen Dampfer „San Fernando“ von 13 000 BRT.

Die Luftwaffe belegte in England u. a. die Bahnhofsanlagen von Brighton, Küstenbatterien auf der Insel Wight, Hafenanlagen und Barackenlager von Falmouth sowie Anlagen der Rüstungsindustrie in Middleborough und Newcastle mit Bomben. An der Südküste Englands wurden Geleitzüge und Schiffsansammlungen angegriffen. Es gelang hierbei, zwei Handelsschiffe und einen Transporter zu versenken, weitere Schiffe schwer zu beschädigen.

Britische Flugzeuge warfen tagsüber in Westdeutschland wenige Bomben ohne Erfolg. Nächtliche Angriffe auf Nord- und Westdeutschland verursachten nur geringen Sachschaden. Zwei Zivilpersonen wurden getötet.

Die Gesamtverluste des Gegners betragen gestern 14 Flugzeuge, davon in Luftkämpfen über dem Kanal zehn britische Jagdflugzeuge vom Muster Spitfire. Zwei weitere Flugzeuge wurden an anderer Stelle im Luftkampf, zwei durch Flak abgeschossen. Drei eigene Flugzeuge werden vermisst.

### Der italienische Heeresbericht

Flottenstützpunkte von Malta und Alexandria erneut mit größtem Erfolg bombardiert — Weitere erfolgreiche Tätigkeit der italienischen Luftwaffe — Drei feindliche Flugzeuge abgeschossen

DNB Rom, 8. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Oberkommando gibt bekannt:

Am gestrigen Tage sind die Luftangriffe auf die Flottenstützpunkte von Malta und Alexandria mit größtem Erfolg erneuert worden. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

An der Cyrenaika-Grenze kam es für uns zu erfolgreichen Zusammenstößen mit feindlichen motorisierten und gepanzerten Einheiten, von denen einige vernichtet worden sind. Ein Tank und ein Panzerspähwagen sind erbeutet worden.

Aus nachträglichen Feststellungen ergibt sich, daß während dem Luftangriff vom 5. Juli bei Tobruk drei feindliche Flugzeuge abgeschossen worden sind und der Abschluß eines vierten wahrscheinlich ist.

In Ostafrika hat unsere Luftwaffe Erkundungsflüge über Cassala hinaus ausgeführt und dabei feindliche motorisierte Einheiten wirksam mit Bomben belegt.

Außerdem wurden die feindlichen Flughäfen Malafai und Berim bombardiert.

### „Erfolgreicher Rückzug“ auch in Ostafrika

Berlin, 8. Juli. Der Londoner Nachrichtendienst gibt in einem Bericht über die Kämpfe in Ostafrika zu, daß die englischen Truppen sich an der Sudangrenze zurückziehen und die Städte Cassala und Galabat aufgeben mußten. Dabei versucht er selbstverständlich nach bewährter englischer Methode, diesen Rückzug zu beschönigen, indem er erklärt, daß starke italienische Streitkräfte einer kleinen britischen Abteilung gegenüberstanden hätten. Es habe auch ursprünglich beim britischen Kommando gar nicht die Absicht bestanden, diese beiden Städte zu verteidigen (!). Man habe sie vielmehr nur gegen Luftangriffe sichern wollen.

Ein Blick auf die Karte zeigt deutlich, daß es sich um eine lächerliche faule Ausrede handelt, denn Galabat ist ein wichtiger Grenzübertritt, während die Stadt Cassala als Endpunkt zahlreicher großer Karawanenstraßen und als Station der nach Port Sudan führenden Eisenbahnlinie ohne jeden Zweifel eine erhebliche strategische Bedeutung hat.

Als weitere „Entschuldigung“ für diese neueste englische Blamage führt der Londoner Nachrichtendienst noch an, daß sich das britische Kommando bei dem Rückzug nur von „Gründen der Menschlichkeit“ habe leiten lassen, da es den Bewohnern die Opfer eines Kampfes ersparen wollte (!).

Dieser Gesichtspunkt ist allerdings neu und überraschend. Nachdem die Engländer bei ihren zahlreichen „erfolgreichen Rück-



Weltbild (M)

Der größte Verbrecher aller Zeiten.

Das ist die Wajage des Gangsters Nr. 1, des britischen Innenministers Churchill, der diesen Krieg anzettelte.

erde Frankreichs und Englands Heere, die bei den Erfahrungen des Weltkrieges stehen geblieben sind.

Und nun der Krieg und seine Führung selbst! Ganz gewiß will niemand die überragenden Fähigkeiten unserer hohen soldatischen Führer und ihrer Generalsstäbe auch nur im geringsten verkleinern. Was sie geleistet haben, ist ebenso bewundernswert und über alles Lob erhaben wie überhaupt die Leistungen aller drei Wehrmachtsteile und jedes einzelnen Soldaten, sie werden auch in Zukunft von gleicher Großartigkeit sein. Aber die Kühnheit der Konzeption, die allen deutschen Kriegshandlungen der letzten Jahre übereinstimmend zu eigen ist, die so oft mit der Schnelligkeit des Blitzes verglichen, unerwartete und den Gegner völlig überraschende Zielstrebigkeit, die bei der Besetzung der Tschechoslowakei schon ebenso in die Erscheinung trat wie bei der Wiedereroberung Polens, bei der Besetzung Dänemarks und Norwegens und ebenso bei dem überraschenden Einbruch in Holland und Belgien und darüber hinaus in Frankreich — all das trägt zu unverkennbar den Stempel der Persönlichkeit Adolf Hitlers, also daß irgend ein Zweifel an seiner beherrschenden geistigen Leistung aller dieser Kriegstaten möglich wäre. Er ist es, dem wir dieses preislichartig schnelle und tiefe Eindringen der Panzerdivisionen in des Feindes Land, dieses wunderbare Zusammenarbeiten der Luftwaffe mit den vordringenden Heereskörpern, diese unbeschreiblich kühne Unternehmung unserer

Flotte bis hinauf nach Narvik bei der Besetzung der norwegischen Häfen angesichts der britischen Flotte zu danken haben. Und es bestätigt nur, was wir alle schon lange instinktiv empfunden haben, wenn Hermann Göring vor kurzem betonte, daß der Führer auch jetzt während der Operationen im Westen täglich in kurzen, klaren Direktiven die Anweisungen gibt, nach denen die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtsteile handeln. Er ist der Oberste Befehlshaber nicht nur dem Titel nach, sondern er ist es im umfassendsten Sinne des Wortes. Er ist wahrhaft ihr Führer und Feldherr.

Den Wehrmachtsteilen in ihrem Erfolg, in ihrer Bewaffnung und Ausrüstung die Vorbedingungen zum Sieg zu schaffen, den eigenen mitreißenden Willen auf die militärischen Befehlshaber und auf die Truppe zu übertragen, ihnen die großen Richtlinien zu geben, in der Ausführung selbst aber volle Freiheit zu lassen — darin besteht die Aufgabe des Feldherrn, wie sie der Führer Adolf Hitler aufsaßt und einzigartig erfüllt.

Deshalb gebührt für die in der Kriegsgeschichte noch nie dagewesenen gewaltigen Erfolge dieses die Welt umwälzenden Krieges unserem Führer Adolf Hitler die Palme des Feldherrn, und es gibt niemanden in Deutschland, der sie ihm nicht aus innerer Ueberzeugung und aus dankbarem Herzen reicht.

(9)





pligen" der letzten Zeit, wie z. B. in Norwegen und in Flandern, keinerlei Rücksicht auf die Zivilbevölkerung der von ihnen vertriebenen Städte genommen haben, trafen sie jetzt vor Menschenliebe sogar gegenüber den Sudannegern, die sie im Kaddisenaufstand zu Zehntausenden niedergemetzelt haben. Was für sonderbare Wandlungen doch die Angst vor der großen Abrechnung herbeiführt!

### Das sind britische „Heldentaten“

**Bomben auf Schulen, Krankenhäuser, Kirchen und Friedhöfe**  
Amsterdam, 8. Juli. 191 Luftangriffe haben die Engländer in der Zeit vom 1. Juni bis 5. Juli auf niederländisches Gebiet ausgeführt, davon 90 Prozent auf Städte, Dörfer und Klöster, wo keinerlei militärische Objekte vorhanden sind. Ihre ungezielten und sinnlosen Bombenabwürfe galten ausschließlich der wehrlosen Zivilbevölkerung. Durch diese völkerverleumdenden „Taten“ der RAF sind in Holland zu beklagen 103 Tote, 98 Schwerverletzte und 49 Leichtverletzte. Viele Familien sind obdachlos, 83 Wohnhäuser wurden völlig zerstört, 176 andere schwer beschädigt.

Die Ziellosigkeit der englischen Bombenangriffe wird bewiesen durch die Zerstörung von zwei Schulen, drei Krankenhäusern, einer Irrenanstalt. Ferner wurden schwer beschädigt zwei Kirchen und zwei Friedhöfe. In über hundert Fällen fielen englische Bomben auf Vieien und Felder. Dabei wurden zwölf Pferde und 51 Kühe getötet. In vielen Fällen haben englische Flugzeuge mit Bomben und Maschinengewehren fahrende Eisenbahnzüge mit Zivilpersonen angegriffen. In acht Fällen haben sie Gas-, Wasser- und elektrische Lichtleitungen zerstört, zahlreiche Treibhäuser und Obstbäume wurden beschädigt, mehrere Fährboote, die ausschließlich der Zivilpersonensorge dienen, beschädigt und zerstört. Die Gemeinheit der Uebertätere beweist ein Vorfall, daß ein fliehendes englisches Flugzeug durch MG. einen alten Mann und zwei Kinder tötete und ein weiterer Fall, in dem drei kleine Fischerboote auf See mit Bomben und MG. angegriffen wurden.

In der Nacht zum 6. Juli unternahm ein englischer Flieger einen vergeblichen Angriff auf Amsterdam. Das Flugzeug wurde jedoch durch Flak vertrieben und vermutlich beschädigt. Ein englischer Bomber ist in der Umgebung von Haarlem brennend abgestürzt, wobei sieben Häuser in Brand gerieten. Die Feuerwehr konnte allerdings nicht verhindern, daß die Wohnungen völlig ausbrannten. Ein anderes englisches Flugzeug warf 30 Bomben auf Barneveld ab. Fünf davon schlugen in der Nähe eines Bauernhofes ein, richteten jedoch lediglich Materialschaden an. Menschenleben sind in keinem Falle zu beklagen. Eine Anzahl von Brandbomben fiel auf offenes Feld, ohne Schaden anzurichten. Militärische Ziele sind bei diesen Angriffen nicht getroffen worden.

### „Barry“, schauriges Drama von Duff Cooper

**Verwässerte Neubearbeitung des „Athenia“-Verbrechens**  
Berlin, 8. Juli. Drei nach dem berüchtigten „Athenia“-Verbrechen eines großen Meisters Churchill hat sich der Lügenminister Duff Cooper am Sonntag wieder ein mal ein tolles Stück geliefert. Die groß angelegte Szene endete allerdings sehr schnell mit einem Reinfall, ohne die geplante theatralische Wirkung auf Amerika ausüben zu können. Der Ablauf dieses von Mr. Cooper kolportierten Dramas war folgender:

Am Sonntag letzte Keuter mit großem Aufwand folgende aus New York datierte Meldung in die Welt: „Man hat in New York einen Junkspruch des amerikanischen Zerstörers „Barry“ aufgefangen, der folgendermaßen lautet: Sinten 400 Meilen von der spanischen Küste entfernt langsam nach Schweden durch deutsches U-Boot-Wasser im Kletraum. Können drei Stunden halten. Nach diesem spannenden Epilog folgte kurze Zeit später eine weitere Meldung aus New York, in der es mit zugespitzt tragischem Akzent heißt: Das Telegramm, mit dem das Akzentat gegen den Zerstörer „Barry“ gemeldet wurde, ist von der Radiostation Madag veröffentlicht worden. Näher wird mitgeteilt, daß der Zerstörer sich aus dem Wege nach Bilbao begibt, um den Gesandten der Vereinigten Staaten in Polen, Biddle, abzuholen.

Die weiter von Duff Cooper geplanten Akte dieses möderischen Schauspielers mit dem jugtrüchtigen Titel „Deutsche Barbaren gegen USA“ mußten dann leider ausfallen. Die amerikanische Radiostation, die tatsächlich einen (von den Engländern fingierten) Junkspruch über die „Barry“ aufgefangen hatte, meldete nämlich wenig später, daß „einige Zweifel über die Herkunft des Signals entstanden“ seien. Und wieder einige Zeit darauf teilte die amerikanische Marineleitung kurz und sachlich mit: „Der Zerstörer „Barry“ befindet sich keineswegs im Seeort, sondern liegt friedlich im Hafen vor Unter.“

Womit denn die naive Duff Cooper'sche Schauerwelt doch noch im weltbüßenwirksamen Ende fand. Bei der britischen Kriegsjournalistik wird es in dieser Form allerdings einen Durchfall erleben.

Der „Matin“ erklärt, England habe von jeher die Welt geliebt. Die einfältigen Bürger Frankreichs hätten an die Liebe Englands geglaubt, aber England habe stets nur sich selbst geliebt. Die englische Ueberlegung sei von jeher die gemessen: Ein englisches Volk und alle anderen Völker seien Sklaven. Nur weil man an England geglaubt habe, sei man untreuwillig Urheber der augenblicklichen Leiden geworden.

### Englands dunkle Absichten in Iran

Teheran, 8. Juli. Der Finanzminister erstattete joesen dem Parlament einen Bericht über die Meinungsverschiedenheiten zwischen der Regierung und der Anglo-Persian Oil Company, welche die südiranischen Ölschätze ausbeutet. Wie der Finanzminister erklärte, wurden im Konzessionsgebiet an zahlreichen Orten detart reiche Funde gemacht, daß eine dreimal größere Ausbeute möglich wäre und Iran nach Amerika der wichtigste Weltölproduzent würde. Trotz größter Nachfrage auf dem Weltölmarkt habe die englische Konzessionärin jedoch eine völlig ungenügende Förderertätigkeit entwickelt und damit den Konzessionsvertrag verfehlt. Der Minister teilte mit, daß trotz häufiger Proteste des Irans im letzten Jahre die Förderung um 1 Million Tonnen zurückging und für 1940 ein weiterer Rückgang zu erwarten sei. Die Regierung befürchte, daß dahinter verdeckte Absichten lägen. Daneben ergeben sich auch Differenzen bezüglich der von der Gesellschaft zu zahlenden Abgaben.

### Einzigartige Gemeinschaft

Die italienische Presse im Zeichen des Ciano-Besuches in Berlin

Rom, 8. Juli. Der Empfang des italienischen Außenministers Graf Ciano durch den Führer steht im Mittelpunkt der römischen Presse, die übereinstimmend die ungeheure Bedeutung hervorhebt, die den deutsch-italienischen Besprechungen zu einem Zeitpunkt zukomme, da eine Phase des Krieges beendet sei und eine neue bevorstehe. Die Blätter unterstreichen in ihren Berichten den außerordentlich herzlichen Empfang, der dem Sendboten des Duce von der Berliner Bevölkerung im Namen des gesamten befreundeten und verbündeten Deutschlands bereitet wurde.

Das Mittagblatt des „Giornale d'Italia“ erklärt, das deutsche Volk habe nach dem triumphalen Empfang des Führers auch den Grafen Ciano als den treuen Mitarbeiter des Duce besonders herzlich begrüßt. In allen entscheidenden Augenblicken der Geschichte Europas und der Welt, so betont der nach Berlin entsandene Sonderberichterstatter des „Messaggero“, haben die deutsch-italienischen Beratungen stets zu Initiativen entsprechend den Absichten der Achse und dem Programm der nationalsozialistischen und faschistischen Revolutionen geführt. Heute, da der Waffenstillstand mit Frankreich abgeschlossen ist, beginnt die zweite Phase des Krieges. Die Achse bestimmt wiederum in voller Uebereinstimmung den Aktionsplan auf militärischem und politischem Gebiet. Die beiden Staaten und Völker werden auch in Zukunft in höchster Solidarität weiter marschieren.

Siegtreich an allen Fronten, so schreibt der Mailänder „Popolo d'Italia“, und der Zukunft sicher, zeigt das deutsche Volk die Ruhe des Starren. In diesem Kriege, den es nicht gewollt habe, sei Deutschland vom ersten Tage an vollkommen Herr des Feldes gewesen und hat immer den anderen seine Initiative auferlegt. Die deutschen Siege waren vor allem auch Siege des Geistes, der neuen und revolutionären Lebensauffassung. England, das sich einbildete, die beiden Achsenmächte einzufreisen zu können, ist heute selbst eingekreist. Gegen die Achsenmächte ist nichts anderes zu machen, als sich zu ergeben oder die Niederlage zu erleiden. Graf Ciano ist nach den Schlachtfeldern des Westens abgereist, um den hegemonischen deutschen Streitkräften den Gruß des Duce zu überbringen. Die granitene Solidarität der Achse wird so auch dort bekräftigt werden, wo die Briten für immer ihre kontinentale Vorherrschaft verloren haben.

### Ein verunglückter Leugnungsversuch

London gesteht Angriffspläne gegen Rußland

Berlin, 8. Juli. Nach langem Zögern muß sich auch der Londoner Nachrichtendienst schließlich doch dazu bequemen, seinen Hörsen etwas von den Geheimdokumenten des französischen Generalstabes zu erzählen, die von deutschen Truppen an der Loire gefunden wurden und deren Veröffentlichung in der Welt mit Recht größtes Aufsehen erregt hat. Man hält es in London immer noch für „verfrüht“, amtlich dazu Stellung zu nehmen, „weil die volle Ausgabe der Dokumente in England noch unbekannt sei.“

Immerhin müsse man, so windet sich der Londoner Nachrichtendienst weiter, schon jetzt wenigstens „inoffiziell“ dazu etwas sagen. Zu diesem Zweck zitiert er den diplomatischen Korrespondenten der „Sunday Times“, der u. a. zugibt, daß es bei der engen Zusammenarbeit, die zwischen Großbritannien und Frankreich herrsche, und bei den guten Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland nur natürlich gewesen sei, „daß man auch gewisse Pläne ins Auge gefaßt habe“ (1), da man damit haben rechnen müsse, daß die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Rußland eines Tages in ein militärisches Zusammengehen hätte „ausarten“ können. Mit anderen Worten: Nach Ansicht der „Sunday Times“, die der Londoner Nachrichtendienst als Kronzeuge für diesen Fall ins Feld führt, war es „nur natürlich“, daß ein Angriff auf Rußland „ins Auge gefaßt“ wurde. Daß das tatsächlich geschehen ist, beweisen die Dokumente schwarz auf weiß, so viel man sich in London unter der Waage dieses Beweises auch winden mag.

### Keinerlei militärische Ziele getroffen

Zeistellungen amerikanischer Korrespondenten im Ruhrgebiet und Rheinland

New York, 8. Juli. Die amerikanischen Korrespondenten, die an einer Rundfahrt durch das Ruhrgebiet und das Rheinland teilgenommen haben, um die durch englische Luftangriffe angerichteten Schäden zu besichtigen, stellen in ihren Berichten durchweg fest, sie hätten keinerlei Anzeichen gesehen, daß militärische Ziele getroffen wurden. Schäden seien nur an Privateigentum entstanden. Es wird auch erwähnt, daß die Luftangriffe beträchtliche Opfer unter der Zivilbevölkerung gefordert haben.

### England rächt sich für seine Niederlagen

„Anstalt einer neuen Periode der französischen Geschichte“

Paris, 8. Juli. Der heimtückische und verräterische Ueberfall englischer Streitkräfte auf die vor Oran vor Unter liegenden französischen Einheiten hat in ganz Frankreich größte Enttäuschung und Erbitterung ausgelöst.

Die Blätter betrachten dieses Vorkommnis als die Verwirklichung einer am Ende des Abgrundes sehenden Mächte. England, so schreibt die „France au Travail“, räche sich an der französischen Flotte für seine Niederlagen. Dieser hinterlistige Angriff habe zumindest den Vorteil, allen Franzosen die letzten Illusionen über eine Entente zu nehmen, die stets nur ein verbrecherisches Spiel der auf der Lauer liegenden Plutokratie gewesen sei. Die hartnäckige Verteidigung der französischen Flotte stelle den Auftakt für eine neue Periode der französischen Geschichte dar, in deren Verlauf man die wahren Freunde erkennen und feststellen werde, von welcher Seite Böge und Verrat komme.

Englische Plutokratentinder in New York. Am Sonntag traf an Bord des Dampfers „Scythia“ der erste Schub von etwa 70 englischen Plutokratentindern mit Müttern, Gouvernanten und Ammen, aus London kommend, in New York ein. 80 andere Flüchtlinge, unter ihnen zahlreiche Juden, hatten sich bereits mitlamt ihrer wohlgefüllten Börse in Halifax ausgegiffert, um von hier aus den Kampf des englischen Volkes zu verfolgen.

### Neues vom Tage

Einberufung einer französischen Nationalversammlung

Genève, 8. Juli. Havas meldet aus Vichy, die Kammer werde auf kommende Woche nach Vichy einberufen werden. Abgeordnete und Senatoren sollen am Dienstag zu einem Antrag zur Einberufung der Nationalversammlung Stellung nehmen.

Englische Schiffe verlassen Gibraltar und Tanger

Genève, 8. Juli. Aus La Linea wird berichtet, daß beim Bombenangriff auf Gibraltar durch französische Flugzeuge an den Befestigungen und auf den im Hafen liegenden englischen Schiffen Beschädigungen hervorgerufen wurden. Die französischen Bombenflugzeuge haben sich ohne Verluste entfernen können trotz der heftigen britischen Luftabwehr. Alle britischen Kriegsschiffe haben den Hafen von Gibraltar verlassen. Aus Tanger wird berichtet, daß auch dort alle noch im Hafen liegenden englischen Schiffe die Flucht nach dem offenen Meer ergriffen haben.

Der historische Wagen von Compiègne in Berlin

Berlin, 8. Juni. Nach einer Fahrt durch West- und Mitteldeutschland ist jetzt der historische Wagen aus Compiègne in der Reichshauptstadt eingetroffen. Bis zur endgültigen Regelung seiner Aufstellung hat er auf dem Anhalter Güterbahnhof einen vorläufigen Standplatz erhalten.

Churchill fordert eine Milliarde Kriegsgeld

Genève, 8. Juli. Wie der Londoner Nachrichtendienst mitteilt, soll das Unterhaus eine neue Summe für Kriegsgewende zu bewilligen haben. Das sei der dritte Kriegsgeld in England. Das erste mal habe es sich um 500, das zweitemal um 750 Millionen Pfund gehandelt und diesmal werde Churchill eine Milliarde Pfund verlangen.

### Mit der NSB. in Belgien und Frankreich

Blühende Organisation des befohlenen Sondereinsatzes — Die Durchführung der Hilfsaktion — Lebensmittel aus Beutebeständen werden verteilt

Sonderbericht von Reichshauptstellenleiter W. Kehler  
Mit dem Sondereinsatz in Belgien und Frankreich ist der Partei eine Aufgabe besonderer Natur gestellt worden. Wie die Hilfsaktion für die von ihren Regierungen in Elend und Not getriebenen Flüchtlinge von der NSB. durchgeführt wird, welche Aufgaben ihr gestellt sind und wie sie mit Tatkraft und Entschlossenheit gelöst werden, schildert der NSB-Sonderberichterstatter, der auf seiner Reise nach Belgien und Frankreich den Sondereinsatz an Ort und Stelle kennenlernte.

Wir sind nach Belgien und Frankreich gefahren, um über den Einsatz der NSB. in den besetzten Gebieten zu berichten. Während unserer Fahrt berühren wir deutsche Orte, in denen die Engländer ihre Soldatenehre verloren, als sie ihre Bombenbewußt auf Wohnhäuser warfen und somit einmal mehr unter Beweis stellten, daß die Methoden der britischen Kriegsführung immer die gleichen geblieben sind.

Ein ganz anderes Bild tritt uns entgegen, sobald wir die Grenze nach Belgien überschreiten und in die Zone der Kampfhandlungen kommen. Während wir durch das belgische Land fahren, sehen wir, daß das im allgemeinen ungerührt gebliebene Land so friedlich wirkt wie unser eigenes. Dort aber, wo erbitterter Widerstand geleistet wurde, ist er rücksichtslos gebrochen worden. Die vernichtende Wirkung unserer Angriffswaffen beschränkte sich aber auf die in der unmittelbaren Kampzone liegenden Widerstandsnester. In diesen Orten trat schon Anfang Juni die NSB. in Aktion, nachdem Oberbefehlshörer Mogenfeldt vom Führer den Auftrag erhielt, den Einsatz der NSB. in den besetzten Gebieten durchzuführen.

Am 3. Juni traf dieser Befehl in Berlin ein. Ein Sonderflugzeug bringt den mit dem Sondereinsatz beauftragten Hilgenfeldt in das Führerhauptquartier. Noch am gleichen Abend werden die ersten Anweisungen nach Berlin und von hier in das Reich gegeben. Fünf Gauamtsleiter haben sich noch in der gleichen Nacht nach Westdeutschland zu begeben, um den Ort ihres Einsatzes zu erfahren und die ersten Organisationsaufgaben zu übernehmen. 90 Kreisamtsleiter, 120 Schwärmer der NSB., 84 NSKK-Männer gehören zum ersten Mitarbeiterstab, der noch in der Nacht mit der Eisenbahn oder Autos die Fahrt antritt. Es folgen die in großer Zahl eingesetzten Hilfsdienstmänner, die sich außerordentlich gut bewähren.

Der Umfang des angetroffenen Flüchtlingselends erfordert dringend weiteren Einsatz. NS-Schwärmer und Reichsbundschwärmer, weitere Kreisamtsleiter und Hilfskräfte werden aus allen Teilen des Reiches angefordert. Am 17. Juni sind bereits 283 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen eingesetzt, annähernd 100 Flüchtlinge standen schon in den ersten Tagen im Westen bereit.

Es ist ein anderes Bild, das die Bevölkerung in Belgien bietet als in Polen. Das Volk wollte keinen Krieg. Es empfindet den Einsatz der Wehrmacht als eigenen Schutz und erkennt in salsungslosem Erstaunen, daß es einer bewußten Verbehung unterlegen war, die mit der Wirklichkeit nicht übereinkommt. Während das polnische Volk Hutzorgien feiert, benimmt sich die Bevölkerung in Belgien und auch in Frankreich im allgemeinen diszipliniert. Dem ritterlichen Gegner gebietet auch unsere Achtung und unser Bemühen, Hilfe zu leisten.

Wer unvoreingenommen mit offenen Augen Belgien durchreißt, muß zugeben, daß die tödliche Wirkung der deutschen Artillerie und der Bombenabwürfe sich ausschließlich auf militärische Ziele und auf die Strahlenzonen beschränkte, die zu Widerstandsnestern ausgebaut worden waren. Weiße Teile des ehemaligen Kampfbereiches jedoch sind entvölkert, und zwar sowohl durch Zwangsevakuationen als auch durch die Flucht der völlig verheerten Bevölkerung. Man rechnet jetzt noch mit der Rückkehr von nahezu zwei Millionen Belgiern, die in langem Zug aus Frankreich aufbrochen sind. Die sinnlose Flucht ist das Ergebnis einer bodenlos verbrecherischen Feindpropaganda.

Der Vormarsch der Truppen, der eines der großen Wunder ist, das kein Belgier zu ahnen oder zu verstehen vermochte, überholte die Kolonnen der Flüchtenden und wies sie an, ihre Rückkehr in die Heimat schnellstens in die Weste zu leisten. Da die



Wehrmacht andere Aufgaben hatte, wurden die notwendigen Vorbereitungen von der RSB getroffen. Grundständig muß vorausgesetzt werden, daß die Verproviantierung der Flüchtlinge durch die RSB ausschließlich aus belgischen Mitteln erfolgte.

Es wäre aber falsch anzunehmen, daß diese Bestände ohne weiteres zur Verfügung gestellt werden konnten. Angesichts dieser Schwierigkeiten waren während der Kämpfe nur bedingte Möglichkeiten zu erschließen, die das namenlose Elend der Flüchtlingskolonnen in Belgien und Frankreich zu Feuer in der Lage waren.

Die Wehrmacht stellte die Fahrzeuge bereit, die täglich hunderte von Kilometern zurückzulegen hatten, um in Frankreich die Ernährung sicherzustellen.

Von besonderer Bedeutung wurde eine Einrichtung in Brüssel. Hier hat die RSB ein Auffanglager für Reichsdeutsche und für die Angehörigen der uns befreundeten Nationen geschaffen.

Wir lesen in offiziellen Dankeschreiben der Konjunktionshilfe der RSB, zu den hervorragenden Leistungen... Später in Paris trafen wir die gleichen Voraussetzungen an.

Das kann man nicht vergessen!

Es wurden unsere Soldaten in französischer Gefangenschaft behandelt!

(R) Deutsche Offiziere berichten:

Wir fahren zum Flugplatz Bordeaux, vorüber an Weinpflanzungen, die hierzulande wachsen wie bei uns die Kartoffelfelder.

Ein letztes Bild bietet der Flughafen mit seinen riesigen Säulen und dem Rollfeld, auf dem einträchtig deutsche und französische Kampfflugzeuge aller Typen beisammenliegen.

Auf der Terrasse des Restaurants treffen wir etwa 120 deutsche Offiziere der Luftwaffe und des Heeres. Sie schauen nach jeder Seite aus, die hier landet; eine innere Bewegtheit ist in ihnen und nach wenigen Worten des Gespräches erfahren wir: Hier warten deutsche Offiziere, die seit zwei Tagen aus der Kriegsgefangenschaft befreit sind.

darauf, in die Heimat zu fliehen, um zu neuem Kampfe antreten zu können.

Wir haben so viele taumelnde französische Kriegsgefangener auf unserem Vormarsch gesehen, die zu Fuß auf Rädern, ja sogar in zahlreichen Omnibussen und selbstgeleiteten Kraftwagen dem Gefangenenlammelpfad zustrebten.

Hier sind 120 deutsche Offiziere, die meisten seit dem 10. Mai an verschiedenen Stellen der Front in französische Kriegsgefangenschaft geraten, hier sind 120 verschiedene Erlebnisse und doch nur ein einziges: bodenlose an Grausamkeit sich füllende Gemeinheit französischer Soldaten und Zivilisten gegenüber wehrlosen deutschen Gefangenen.

Was sind das für Berichte! Stammen sie wirklich aus unserer Zeit, sind Menschen fähig, das zu tun?

Wir sahen Hundstaken im Eisenbahnzug und während der ganzen Zeit lästeten sich auf den Treibbrettern Soldaten ab, um uns ins Gesicht zu spucken.

„Wir waren acht Tage lang in einem Viehstall eingesperrt und jede Nacht spritzten französische Soldaten etwa 10 Zentimeter hoch Wasser in den Stall, um uns das Atmen unmöglich zu machen.“

Leutnant J. geriet in Gefangenschaft, als er eben einen Erkundungsflug erfolgreich beendet und die Anfrage: „Wann landen Sie?“ beantwortet wollte.

„Ich bin der einzige dieser vier Mann, der aus der Gefangenschaft zurückgekehrt ist, und auch ich hatte mit all meinen Kameraden, die Sie hier sehen, nicht mehr zu hoffen, in die Heimat zurückzukehren.“

Nur langsam, in kurzen Sätzen, erzählt Leutnant L. uns auf unsere Bitte von seinen Erlebnissen.

„Fünf Tage lang mit mehreren Kameraden in einem Reiseverlagert bei St. Etier eingesperrt, in dem ich nur geschwächte Unterbrechungen des Zustauschhof.“

Tage lange Fahrt in einem Eisenbahnwaggon (Viehwagen), dessen Türen nicht geöffnet werden durften, so daß ein Gammiestiefel den Dienst des WC. erfüllen mußte.

Wie überhaupt die Eisenbahntransporte Höhepunkte der Mißhandlung darstellten. Von zwei Seiten her saßen Soldaten und Flüchtlinge, Frauen und Kinder nicht ausgenommen, durch die Fensteröffnungen auf die wehrlosen Gefangenen, spien sie an, warfen Steine auf sie.

Wir sind erschüttert von diesen Berichten.

„Und haben Sie nie eine Regung der Menschlichkeit erlebt?“, fragte ich. Der junge Offizier schaut in Fernen. „Nur einmal“, sagt er, „ein einziges Mal. Die Meute der Flüchtlinge und Soldaten stürzte sich wieder einmal auf uns Gefangene.“

Frau Sorge und ihre Töchter

Aufwärts-Verlag, Berlin NW 7, Schiffbauerdamm 19. Roman von Geri Rothberg

18. Fortsetzung

Es war eine Weile geredet worden. Dann verstummten langsam die Gerächte.

Und Frau von Elbrück hatte kein Wort von alledem gesagt, als Rudolf Frießen wieder daheim war. Nur beschämt hatte sie ihn mit heimlicher Sorge.

Frau von Elbrück war es, als schiene die Sonne längst nicht mehr so golden wie vorher, als senkten sich aufs neue ihre Schatten auf Gut Bornholm herab.

„Bleib recht lange fort, Rudolf Frießen! Vielleicht reißt sie denn wieder ab, die rätselhafte Frau! Sie bringt kein Glück. Sie bringt nur neues Leid.“

„In einem Morgen voll Sonne und Herbstpracht arbeitete Sabine im Obstgarten. Pflaumen wurden geerntet, und ganze Körbe der dunkelblauen Früchte standen umher.“

„Vorwärts! Nein, solch ein Uebermut! Wenn Sie nun unterfallen! Ich hab' die ganze Verantwortung.“

„Ich falle nicht, ich verspreche es Ihnen, liebe, beste Kamsell Friedchen!“

„Der Gärtner Schmunzette, der Arbeiter Schmunzette, und der Hütejunge, seiner gewohnten Beschäftigung heute entzogen, um hier zu helfen, setzte breit, und sein Gesicht sah aus wie das eines freundlichen Mandarins.“

„Sabine bekam einen Freudenschred. War es etwa gar die Mutter? Ihre liebe, liebe Frau Sorge? Oder war es Tante Uda? Die war ja an jenem Sonntag, da sie, Sabine,

in Tirschenhofen eingeladen war, sehr nett zu ihr gewesen. Also vielleicht die Tante?“

Sabine kletterte vom Baum. Emil grinste begeistert. Wahrhaftig, von dem Nadel konnten Jungens etwas lernen.

„Wer ist's denn nur bloß?“ „Zwei Damen. 'ne ältere und 'na ganz junge. Na, so — es geht man. Nobel sind sie auf jeden Fall.“

Es waren ihre Schulfreundin Grete Weißgerber und deren Mutter. Sie waren hier in der Sommerfrische. Das heißt, drüben in Volkertsdorf waren sie. Der Pfarrer dort vermietete an Sommergäste. Die Damen erzählten und fragten. Und ein bißchen mißbilligend ruhten Frau Weißgerbers Augen auf den Händen Sabines.

„Wie haben Sie nur erfahren, gnädige Frau, daß ich hier bin?“ fragte Sabine. Sie freute sich sehr, Bekannte zu sehen. Und mit Grete hatte sie sich immer gut verstanden.

„Wir waren gestern mit der Frau Pastor zum Kaffee in der Waldschenke. Und da gingen Sie vorüber, liebe Sabine! Frau Pastor kannte Sie nicht, aber die Tochter vom Waldwirt meinte, das sei Fräulein Sabine Tirschenreuth aus Bornholm. Sind Sie hier in der Sommerfrische?“

„Da ging ein schönes, stolzes Lächeln über Sabines Gesicht.“ „Nein, gnädige Frau! Hat die Tochter des Wirtes nicht gemerkt, daß ich hier als Kochlehrling bin? Ich lerne hier den Hauskaffee. Vielleicht habe ich das Glück, später einmal hier Kamsell zu werden.“

„Sie sind hier — in Stellung? Das wußten wir nicht, konnten wir nicht wissen. Nun, wie gefällt es Ihnen hier? Leider haben wir nicht viel Zeit. Wir kamen hier vorüber, und Grete meinte, sie wolle Sie schnell mal begrüßen. Na, da lassen Sie sich's gut gehen, mein Kind!“

Sabine mußte hernach laut lachen. Sie besah ihre Hände, sah auf die große Wirtschaftsschürze und dachte: „Ach so! Es gibt noch immer Leute, für die Arbeit eine Schande ist. Nun, sie haben mir nicht weh getan. Durchaus nicht!“

„Und sie ging an ihre Arbeit zurück. Von ihrem Platz aus konnte sie die beiden Damen nicht sehen. Sie gingen drüben die große Straße nach Dorf Volkertsdorf zurück.“

Sonst hätte sie vielleicht bemerkt, wie Grete Weißgerber den Kopf gesenkt hatte und ihre Mutter böse auf sie einredete.

„Bei Bourges hatten wir 48 Stunden Bahnfahrt hinter uns ohne Essen und Trinken. Der Leiter des dortigen roten Kreuzes weigerte sich, uns zu verpflegen. Nur die Wachmannschaft erhielt Verpflegung.“

Unfassbar niedrig war auch die Behandlung der verwundeten Männer mit Stiefeln im Schuh kamen mit auf Transport, ohne andere Behandlung als einem Pflaster über der Wunde.

Anderen waren durch Regersoldaten die Ohren abgebissen worden.

Wenn jetzt diese Kriegsgefangenen deutschen Offiziere zum Appell antreten — dann fehlen in ihren Reihen diese, die mit ihnen in Gefangenschaft gerieten. Wer weiß, welches Schicksal ihnen bereitet wurde!

Auf der Terrasse des Flugrestaurants blühen Heckenrosen, friedlich wölbt sich der blaue Himmel über dem weiten Feld in der Ferne staut wie im Frieden der Verkehr einer lebensfrohen französischen Großstadt.

Die Blicke der Soldaten gehen in die Ferne. „Es ist gut, daß man all das Schlimme wieder vergißt, man kann es ja gar nicht fassen.“

Aber wir werden nicht vergessen. E. Haas.

Verbandstag der landwirtschaftlichen Genossenschaften

Stuttgart, 8. Juli. Der württembergische Landesverband landwirtschaftlicher Genossenschaften e. V. hielt am Montag in Stuttgart seinen 58. Verbandstag ab, zu dem aus dem ganzen Gau Württemberg und Hohenzollern mehrere tausend Genossenschaftsvertreter erschienen waren.

Der Verbandstag, der am Montag in Stuttgart seinen 58. Verbandstag ab, zu dem aus dem ganzen Gau Württemberg und Hohenzollern mehrere tausend Genossenschaftsvertreter erschienen waren.

Der Verbandstag, der am Montag in Stuttgart seinen 58. Verbandstag ab, zu dem aus dem ganzen Gau Württemberg und Hohenzollern mehrere tausend Genossenschaftsvertreter erschienen waren.

Der Verbandstag, der am Montag in Stuttgart seinen 58. Verbandstag ab, zu dem aus dem ganzen Gau Württemberg und Hohenzollern mehrere tausend Genossenschaftsvertreter erschienen waren.

Der Verbandstag, der am Montag in Stuttgart seinen 58. Verbandstag ab, zu dem aus dem ganzen Gau Württemberg und Hohenzollern mehrere tausend Genossenschaftsvertreter erschienen waren.

Der Verbandstag, der am Montag in Stuttgart seinen 58. Verbandstag ab, zu dem aus dem ganzen Gau Württemberg und Hohenzollern mehrere tausend Genossenschaftsvertreter erschienen waren.

Der Verbandstag, der am Montag in Stuttgart seinen 58. Verbandstag ab, zu dem aus dem ganzen Gau Württemberg und Hohenzollern mehrere tausend Genossenschaftsvertreter erschienen waren.

Der Verbandstag, der am Montag in Stuttgart seinen 58. Verbandstag ab, zu dem aus dem ganzen Gau Württemberg und Hohenzollern mehrere tausend Genossenschaftsvertreter erschienen waren.

Der Verbandstag, der am Montag in Stuttgart seinen 58. Verbandstag ab, zu dem aus dem ganzen Gau Württemberg und Hohenzollern mehrere tausend Genossenschaftsvertreter erschienen waren.

Der Verbandstag, der am Montag in Stuttgart seinen 58. Verbandstag ab, zu dem aus dem ganzen Gau Württemberg und Hohenzollern mehrere tausend Genossenschaftsvertreter erschienen waren.

Der Verbandstag, der am Montag in Stuttgart seinen 58. Verbandstag ab, zu dem aus dem ganzen Gau Württemberg und Hohenzollern mehrere tausend Genossenschaftsvertreter erschienen waren.

Der Verbandstag, der am Montag in Stuttgart seinen 58. Verbandstag ab, zu dem aus dem ganzen Gau Württemberg und Hohenzollern mehrere tausend Genossenschaftsvertreter erschienen waren.

Der Verbandstag, der am Montag in Stuttgart seinen 58. Verbandstag ab, zu dem aus dem ganzen Gau Württemberg und Hohenzollern mehrere tausend Genossenschaftsvertreter erschienen waren.

Der Verbandstag, der am Montag in Stuttgart seinen 58. Verbandstag ab, zu dem aus dem ganzen Gau Württemberg und Hohenzollern mehrere tausend Genossenschaftsvertreter erschienen waren.

Der Verbandstag, der am Montag in Stuttgart seinen 58. Verbandstag ab, zu dem aus dem ganzen Gau Württemberg und Hohenzollern mehrere tausend Genossenschaftsvertreter erschienen waren.

Der Verbandstag, der am Montag in Stuttgart seinen 58. Verbandstag ab, zu dem aus dem ganzen Gau Württemberg und Hohenzollern mehrere tausend Genossenschaftsvertreter erschienen waren.

Der Verbandstag, der am Montag in Stuttgart seinen 58. Verbandstag ab, zu dem aus dem ganzen Gau Württemberg und Hohenzollern mehrere tausend Genossenschaftsvertreter erschienen waren.

Der Verbandstag, der am Montag in Stuttgart seinen 58. Verbandstag ab, zu dem aus dem ganzen Gau Württemberg und Hohenzollern mehrere tausend Genossenschaftsvertreter erschienen waren.

Der Verbandstag, der am Montag in Stuttgart seinen 58. Verbandstag ab, zu dem aus dem ganzen Gau Württemberg und Hohenzollern mehrere tausend Genossenschaftsvertreter erschienen waren.

Der Verbandstag, der am Montag in Stuttgart seinen 58. Verbandstag ab, zu dem aus dem ganzen Gau Württemberg und Hohenzollern mehrere tausend Genossenschaftsvertreter erschienen waren.

Der Verbandstag, der am Montag in Stuttgart seinen 58. Verbandstag ab, zu dem aus dem ganzen Gau Württemberg und Hohenzollern mehrere tausend Genossenschaftsvertreter erschienen waren.

(Fortsetzung folgt.)





# Aus Stadt und Land

Altensteig, den 9. Juli 1940.

## Studentischer Einjah während der Sommerferien

Studenten-Erntediens besteht aus seit einigen Jahren in ihrem Umfange. Viele tausend junger Studenten werden heuer wieder beweisen daß sie trotz den hohen Anforderungen, die das Studium heute an sie stellt, zu diesem Einjah in den Ferien bereit sind. Das Studium auf einer deutschen Hoch- oder Fachschule ernsthaft zu betreiben, ist kein Kinderpiel; es wird von der Konzentration der geistigen Kräfte während eines solchen kurzen Sommer, in dem sich arbeitsmäßig alles zusammendrängt, gar viel verlangt! Vorwiegend werden in diesem Jahre, um den besonderen Erfordernissen des Kriegseinsatzes Rechnung zu tragen, die Helfer in dem Gau ihres derzeitigen Studienortes verwendet. Um die Verbindung mit den blühenden Grenzländern aufrecht zu erhalten, wird trotzdem eine größere Zahl jüngerer Semester in den Einsatzdörfern der einzelnen Kameradhaften an der Einbringung der diesjährigen Ernte mitwirken.

In ähnlicher Form wie die Männer im Erntediens werden ältere, im Baujahr erfahrene Kameraden im Osten zum Aufbau eingeteilt werden. Diese Kameraden werden die im Osten durch den Krieg notwendig gewordenen daulichen Arbeiten ausführen helfen.

Verbot der Einreise in das ehemalige Kampfgelände. Die Einreise in das ehemalige Kampfgelände (zwischen dem Rhein und der Reichsbahnlinie Kattst-Basel) ist derzeit nur mit besonderer Genehmigung der Landräte zulässig. Die Befähigung der Kampfstellungen, Bunker usw. ist noch nicht gestattet. Vor unerlaubter Einreise wird ernstlich gewarnt. Zuwiderhandlungen gegen das Verbot werden bestraft. Die Aufsichtsorgane haben Anweisung, erforderlichenfalls Zwangsgestaltungen und polizeiliche Maßnahmen vorzunehmen.

**Auszeichnung.** Alfred Haug, Unteroffizier in einem Pionierbatt. wurde infolge besonderer Leistungen zum Feldwebel befördert.

## Farren-Käufe

### Zuchtviehversteigerung

Der Zuchtviehversteigerung in Herrenberg, die am 5. Juli d. J. von den Verbänden für den Süßgau und und des württembergischen Unterlandes veranstaltet worden war, ging die übliche Sonderförderung voraus. Folgendes war das Ergebnis: Zuchtwertklasse I 1 Farre Zuchtwertklasse II 7 Farren, Zuchtwertklasse III 36 Farren, Zuchtwertklasse IV 23 Farren; 1 Farre wurde zurückgestellt, 15 nicht gekürt. Soweit es den Kreis Freudenstadt betrifft, sind die bisherigen Besitzer der gekürten Farren; in Klammer fügen wir den Käufer bei. Zuchtwertklasse I: Friedrich Kampanier, Grabenstetten (Gemeinde Gredbach), Kreis Freudenstadt. Zuchtwertklasse II: Friedrich Koch, Wödingen (Wenden Nr. Calw); Friedrich Koch, Witze zum Hirsch, Wödingen (Nottensburg); Heinrich Raich zur Linde, Pfalzgrafenweiler (Nottensburg); Chr. Bühner, Wödingen (Herzogweiler); August Staiger, Grabenstetten (Wittlensweiler); Wilhelm Heldmaier, Hildbrühl (Sgelsberg); J. G. Günther zum Bären, Oberjettingen (Schoploch); Rich. Dengler, Ortsbauernführer, Oberjettingen (Farrenhalter Braun, Aries); Philipp Krauß, Altmulsta (Altensteig); Otto Tausch, Garweiler (Farrenhalter Haist Oberthal-Baiersbrunn); Fritz Andzler, Altmulsta (Farrenhalter Kraft, Wildbad); Rudolf Ruoff, Niederreutin (Herzogweiler). Zuchtwertklasse IV: Fritz Wagner, Hengen (Grüntal); Fritz Schalbe, Wödingen (Sgelsberg); Adam Dötting, Pfalzgrafenweiler (Dr. Münzinger, Bergheimerhof)

## Das Bann- und Untergausportrtreffen in Nagold

Bergangenen Samstag und Sonntag hielten Bann und Untergau 401 der Hitlerjugend ihr diesjähriges Sporttreffen in Nagold. Nahezu 2000 Jungen und Mädchen maßen auf den dortigen schönen Sportanlagen ihre Kräfte im Schwimmen, in leichtathletischen Mannschafts- und Einzelkämpfen, KK, Schießen und Turnspielen. Bei den Entscheidungen gingen die Tüchtigsten hervor, welche Bann und Untergau beim Gebiets- und Obergausportrtreffen in Ludwigsburg — es gilt der Feststellung des württembergischen Jugendmeisters — vertreten dürfen. Die Folge der sportlichen Veranstaltungen der HJ. im gastfreundlichen Nagold erhielt ihre Krönung am Sonntag nachmittag mit einer öffentlichen Sportvorführung, die einen Querschnitt der körperlichen Erleichtigungsarbeit der HJ.

Ettmannsweiler — Lengeloch

## Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Donnerstag, den 11. Juli 1940** im Gasthaus zur „Linde“ in Heselbrunn stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen

**Michael Waibeli**

Sohn des Joh. Waibeli, Bauer, Ettmannsweiler

**Rosa Waibeli**, geb. Kalmbach

Tochter des Hg. Ad. Kalmbach, Bauer, Lengeloch

Kirchgang um 12 Uhr in Altensteig-Dorf.

Nachhochzeit findet keine statt.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

aufgabe wird in der Förderung der Gemeinschaftseinrichtung im Dorf durch die Lieferung von landwirtschaftlichen Maschinen vom Traktor, der Dreimalchine bis zum Beizapparat und Pflug gesehen. Im Verbandsgebiet sind mehr als 8000 Gemeinschaftsmaschinen in Benutzung. Die Genossenschaften sind auch bei der Durchführung der Verordnung zur Sicherung der Landbewirtschaftung eingeschaltet, wobei sie nicht nur als Berechnungsfelle auftreten, sondern hauptsächlich die Gemeinschaftsmaschinen zur Verfügung stellen.

Aus der Tätigkeit der Spar- und Darlehensbanken ist der Zuwachs der Geldeinlagen besonders hervorzuheben. Der Einlagenbestand beläuft sich auf 308 Mill. RM, die Kreditausleihungen betragen 135, die Eigenmittel 40 und der Gesamtsparjah 1700 Mill. RM.

Bei den Milchverwertungsgenossenschaften wurde eine erhebliche Steigerung der Milchlieferung durch persönliche Beeinflussung der Milchzeuger, durch verbesserte Betriebsanweisung, sparsame Wirtschaftsweise und Zahlung von Leistungspreisen erreicht. Die Gesamtmilchlieferung betrug 686 Mill. Kilogramm, wofür an die Erzeuger 89 Mill. RM ausbezahlt wurden.

Die genossenschaftliche Warenvermittlung wird von 336 Genossenschaften gepflogen. Der Wert der vermittelten Waren an Dünger- und Futtermittel sowie an Schädlingsbekämpfungsmitteln betrug 242 Mill. RM. Die Lagerhausgenossenschaften sorgten für die Bewertung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Die Getreidemühlengenossenschaften sind neuerlich eingerichtet und konnten überall das anfallende Getreide verarbeiten. Auch hier wirkten sich die marktreglerischen Maßnahmen außerordentlich günstig aus.

Die Zahl der Winzergenossenschaften ist stetig im Steigen, ein Beweis für die Erkenntnis der Winzgärtner, daß die Qualitätsweinerzeugung bei der Kleinarparzellierung des Weinbaues in Württemberg am vorzuziehbarsten auf der genossenschaftlichen Grundlage möglich ist.

Anschließend an den Verbandstag fand die ordentliche Generalversammlung der Landwirtschaftlichen Genossenschaftszentralstelle Stuttgart e. G. m. b. H., die H. der Württ. Warenzentrale der landwirtschaftlichen Genossenschaften Stuttgart AG. und die Gesellschafterversammlung der Württ. Hauptgenossenschaft für Viehverwertung Stuttgart e. G. m. b. H. statt.

## Landesnachrichten

**Göppingen.** (Freilichttheater.) Der Verein Göppinger Freilichttheater hat sich entschlossen, auch im Kriegsjahr 1940 die Freilichtaufführungen fortzuführen. Es wurde das Bühnenwerk des Herceischen Volksdichters Ludwig Angenruber „Der Pfarrer von Kirchfeld“ gewählt.

**Ulm a. D.** (Autozusammenstoß) Auf der Reichsstraße nach Remmingen bei Neu-Ulm stieß ein Lastkraftwagen aus Ulm bei der Ueberholung einer Karlsrufergruppe mit einem Personenkraftwagen aus Weissenhorn zusammen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Personenkraftwagen vollständig zerkleinert wurde. Drei Personen wurden verletzt.

**Stuttgart.** (Wohnungsbauprogramm.) Die Reichsregierung befaßt sich mit der Wohnungsfrage der Stadt Stuttgart. Die Gemeinnützige Baugenossenschaft hat ein großes Bauprogramm in Vorbereitung. Es sollen 44 Wohnungseinheiten, Vierfamilienhäuser mit gemeinschaftlichem Treppenhaus, errichtet werden. Der eine Teil der Wohnungen ist für Jungverheiratete, der andere Teil für Familien, bei denen schon Kinder vorhanden sind, vorgesehen. Die Kosten für eine Wohnungseinheit sind auf 8000 RM ohne Baupfand berechnet. Der Mietzins soll zwischen 28 und 32 RM betragen.

**Rittersdorf.** (Kr. Sigmaringen.) (Bom Feuerwagen zerstört.) Beim Laden des letzten Wagens Heu hielt sich Frau Franziska Gahner von hier beim Festreiten des Heus an den Stangen des Gatters fest. Eine der Stangen brach und Frau Gahner stürzte vom hochbeladenen Wagen auf die Wiese. Sie brach den linken Unterarm.

**Remmingen.** (Beim Baden ertrunken.) In der Ulm bei Heimerdingen ertrank beim Baden der 21 Jahre alte, aus Rohrdorf bei Ulm gebürtige Joseph Schweikart, der in Heimerdingen als Keller beschäftigt war.

**Kempten.** (Kempten ehrt Generalleutnant Dietl.) Generalleutnant Dietl ist als Sieger von Karol in die deutsche Geschichte eingegangen. Dietl ist mit der Stadt Kempten im Allgäu eng verbunden. Da Dietl mit der Stadt unendlich viele persönliche Beziehungen hat und ein selten besuchter Offizier war, hat ihn die Stadt Kempten nunmehr geehrt durch Anbringung einer historischen Gedenktafel an dem Hause, in dem er seinerzeit gewohnt hat.

**Karlsruhe.** (Wieder geöffnet.) Das schöne Rheinfräuleinbad Rappenswörth wurde am Samstag wieder in Betrieb genommen.

**Donauwörth.** (Tödlicher Sturz.) In Niedbühlingen fürzte die 40 Jahre alte Frau Anna Friedrich beim Heuabladen in der Scheune auf die Tenne. Dabei wurde sie so schwer verletzt, daß sie bald darauf im Krankenhaus starb.

**Aus dem Nieb.** (Wintergerste schnittreif.) Die Wintergerste geht auf den Getreidefeldern der Nieb entgegen. Berücksichtigtlich wurde mit dem ersten Schnitt bereits begonnen.

**Weinheim.** (Die ersten Birnen.) In der hiesigen Gegend ist mit der Ernte der Zuckerbirnen bereits begonnen worden.

**Hohenheim.** (Tödlicher Unfall.) Der 30jährige Wilhelm Greff von hier ist im Schwelinger Krankenhaus an den Folgen eines bei der Arbeit erlittenen Unfalles gestorben.

**Landau (Pfalz).** (Bürgermeister Peters.) Der Bürgermeister der Stadt Landau, Fritz Peters, ist den Heldentod fürs Vaterland gestorben.

gab, und der Ehrung der Sieger und Siegerinnen. Mit Ehrengäste durften hierbei A-Bannführer und Untergausführer u. a. den Kreisleiter sowie den Landrat unseres Kreises und eine Sonderbeauftragte des Obergaus begrüßen. Ferner sah man unter den zahlreichen Besuchern viele Vertreter der Wehrmacht und der Partei.

Das Sporttreffen zeitigte ausgezeichnete sportliche Ergebnisse und verlief in allen seinen Teilen überaus befriedigend. Höhepunkte der Vorführungen am Sonntag nachmittag, die u. a. die Entscheidungen in den Läufen, Staffelläufe, ein fesselndes Handballspiel, ein Reiterpiel der Pimpfe und eine Spielwiese der Jungmädchen brachten, waren Gymnastik und Volkszüge des ODM, sowie ein Bohlenturnen des Landjahrlagers Bart. Nach der Ehrung der Sieger sprach der Kreisleiter zur Jugend. In befeuernden Worten stellte der Hoheitsträger der NSDAP den Jungen und Mädchen die hohe Bedeutung der körperlichen Erleichtigungsarbeit unserer Jugend für Volk und Staat vor Augen. Die Zukunft des Großdeutschen Reiches fordert eine Jugend, die geistig wie körperlich den großen an sie gestellten Aufgaben gewachsen ist! Der Gruß an den geliebten Führer und die Lieder der Nation beschloffen das erfolgreiche Sporttreffen. In der gegenwärtigen Kriegszeit mußten manche Schwierigkeiten überwunden werden, bis die Durchführung des Treffens ermöglicht war. Um so stolzer darf unsere Jugend auf diese Tage zurückblicken, an denen sie sich unter ganzem Einsatz zu Leistung und Gemeinschaft bekannt hat.

**Bernd.** Für unerschrockene Tapferkeit vor dem Feinde an der Wiese wurde dem Unteroffizier Rudolf Schäberle das E. K. II verliehen.

## Aus Pfalzgrafenweiler

Mit dem E. K. II ausgezeichnet. Unser Ortsgruppenleiter der NSDAP, Gewerbelehrer Gustav Bellon, der als Gefreiter und MG-Truppführer im Westen steht, erhielt für besonders pflichtbewußten Einsatz bei verschiedenen Gelegenheiten das E. K. II. Klasse. Wir wünschen dem bereits zweimal leicht verwundeten völlige Wiederherstellung. — Dem Unteroffizier und Meldefahrer bei einer motorisierten Abteilung Emil Schittenhelm, früher Führer der HJ. in Pfalzgrafenweiler und zuletzt Sozialstellenleiter beim Bann 401 in Horb, wurde für seinen vorbildlichen Einsatz bei den harten Befolgungskämpfen bis zur Loire das E. K. II verliehen.

**Stuttgart.** (Zwei Lebensmüde.) Am Freitag sprang beim Stadtkauf in Bad Cannstatt ein 62 Jahre alter Mann in den Neckar, nachdem er seinen Mantel und Hut am Ufer abgelegt hatte. Ein vorübergehender Arbeiter sprang dem Mann nach, konnte ihn aber nicht mehr retten. — Tags darauf hat sich in einem Stuttgarter Borort ein jüngerer Mann erhängt.

**Stuttgart.** (Karl-Pfaff-Peter.) Am Sonntag beging der Karl-Pfaff-Kreis im Schwäbischen und Deutschen Sängerbund eine würdige Feier zum Gedenken des im Jahre 1806 in Stillingen gestorbenen Konrektors Pfaff, der sich als Gründer des Schwäb. Sängerbundes und als Schöpfer des deutschen Sängereftes große Verdienste um das deutsche Lied erworben hat. So wurde die Feier vor dem Denkmal des Sängervaters in der Halle zu einem Bekenntnis für das deutsche Lied. Kreisführer Herrmann hielt die Gedächtnisrede. Etwa 1000 Sänger des Kreises sangen dann die schönen alten Weisen von Vaterlandsiebe und Minne. Bundeschormeister und Musikdirektor Nagel bereitete anschließend eine feftliche Orgelstunde in der Stadtkirche.

## Kein Fliegeralarm bei feindlichen Einzeleinflügen

Bei Flakfeuer sofort in Sicherheit bringen  
Berlin, 8. Juli. Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt:  
In Zukunft wird in Fällen, in denen eindeutig erkannt ist, daß es sich bei einem Feindanflug nur um ein einzelnes feindliches Flugzeug handelt, weder bei Tag noch bei Nacht Fliegeralarm gegeben, um bei der Bevölkerung und im Wirtschaftsleben Störungen soweit wie möglich zu vermeiden.

Es wird jedoch von allen Volksgenossen erwartet, daß sie sich auf bei Einzelanflügen sofort mit dem Beginn des Flakfeuers auf dem schnellstmöglichen Wege in Sicherheit bringen und sich nicht durch unnötiges Verweilen auf der Straße der Gefahr aussetzen, zu Schaden zu kommen.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Paul in Altensteig. Vert.: Ludwig Paul. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Paul, Altensteig. — 34. Preisliste 3 gültig

**Mandelentzündung**  

 Ich hatte eine erhebliche Bronchitis und Angina, die ich mit Karlsruher in heißer Milch bekämpfte. Die Wirkung trat in kurzer Zeit ein. Die schnelle Heilung verdanke ich ihrem Karlsruher. JOHANNES WILD, Oberfeldmeister, Zehdenick (Havel), Liebenwolder Straße, 10. August 1937.  
 20 große Flaschen RM 12.60, 50 große Flaschen RM 25.—, Fracht frei und zurück trägt der Brunnen. Heilquelle Karlsruhe, Biskirchen A.

Sie finden immer noch eine große Auswahl  
**Geschenkartikel**  
 sowie praktische Gegenstände in:  
 Glas, Porzellan, Steingut  
 Majolika, Kristall u. Keramik  
 bei **Chr. Burghard jr., Altensteig**

**Kirchliche Nachrichten**  
 Heute abend 8 Uhr Kriegsbefehnde in der Kirche.  
**Insertate**  
 erbitten wir uns frühzeitig!

